



---

## 18. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

### 2. Lesung: Eph 4,17.20-24

#### 1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Der Epheserbrief ist eine Art Predigt über die Kirche und wie die Gläubigen, die zu Christus gehören, leben sollen. Es ist ein Leben, das eine Wandlung braucht von ich-bezogenem, krank machendem Handeln zur Hingabe an die Menschen.

#### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

##### a. Textumfang

In Eph 4-6 werden die Gemeinden zu ethischem Handeln aufgerufen. In V 7-16 geht es um die Stärkung der Charismen in der Gemeinde; in V 17-24 wird plädiert für eine Haltung, die sich an Jesus orientiert und vom Geist erneuern lässt, der aus alten, schädlichen Verhaltensmustern heraushilft; V 25-31 beschreibt ein gutes mitmenschliches Verhalten, das Christen an den Tag legen sollen.

Im Lesungsabschnitt der Leseordnung ist der dunkle Teil der Argumentation vom alten (heidnischen) Menschen, der sich zu einem neuen in Christus wandelt, weggelassen. Darin wird sehr deutlich benannt, was man hinter sich lassen soll. Der Text wurde durch die Zusammenstreichung geglättet.

##### b. Betonen

Lesung  
aus dem Brief des Apostels Paulus an die Epheser.

Schwestern und Brüder!

- 17 Ich sage es euch und **beschwöre** euch im Herrn:  
Lebt nicht mehr wie die **Heiden** in ihrem **nichtigen** Denken!
- 20 Das entspricht nicht **dem**, was ihr von **Christus** gelernt habt.  
21 Ihr habt doch von ihm **gehört**  
und seid **unterrichtet** worden in der **Wahrheit**, die **Jesus** ist.  
22 Legt den **alten Menschen** ab,  
der in **Verblendung** und **Begierde zugrunde** geht,  
**ändert** euer früheres Leben,  
23 und **erneuert** euren **Geist** und **Sinn**!
- 24 Zieht den **neuen Menschen** an,  
der nach dem **Bild Gottes** geschaffen ist  
in wahrer **Gerechtigkeit** und **Heiligkeit**.

### **c. Stimmung, Modulation**

Der Text ist appellativ, werbend, auffordernd und mit dem entsprechendem Druck in der Stimme zu lesen.

### **3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“**

Der Verfasser beschwört seine Adressaten, heidnische Lebenspraktiken zu meiden und sich eines christlichen Lebenswandels zu befleißigen. Dabei greift der Verfasser des Briefes auf das Bild des Ablegens bzw. Anlegens eines Kleides zurück: aus der Taufe ersteht zwar der österlich neue Mensch, der nach dem Bilde Gottes erschaffen ist, der aber immer wieder neu den alten Menschen ablegen und seinen Sinn erneuern muss.

*(Wilhelm Benning, Gottes Volk 6/2003,65)*

Ob Paulus selbst oder ein Schüler in seinem Namen – die Worte dieses Abschnitts aus dem Epheserbrief setzen eine bestimmte Situation der frühen Christen voraus. Es geht um nicht weniger als die Identität der Christen in einer als „heidnisch“ bezeichneten nichtchristlichen Umwelt. „Die Christen sollen nicht die Welt zum Gott machen, sondern erkennen, wer sie sind und wo der Grund für ihr Leben liegt; denn Gott aus dem Leben auszuklammern, bedeutet Verarmung des Menschen, weil er dann keine Perspektive hat und nur sieht, was vordergründig ist, aber nicht, was sich hinter dem Gesehenen verbirgt.“

*(Rudolf Hoppe, „Epheserbrief/ Kolosserbrief“, Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 1987, S. 64)*

So sehr dieser Text innerhalb eines bestimmten Kontextes zu verstehen ist, so zielt er dennoch auf eine Thematik, die nicht auf diese Zeit zu begrenzen ist. Im Glauben überschreitet der Christen die Grenzen des ihm Vertrauten und Alltäglichen. Das Ablegen des alten Menschen und das Anlegen des neuen Menschen – in Bildern wie diesen drückt sich nicht nur eminent Wichtiges vom Selbstverständnis der frühen Christen aus, sondern etwas überhaupt für den Glauben Kennzeichnendes. Im Glauben schließen sich neue Dimensionen des Lebens auf, wahres Leben wird offenbar und möglich.

In der scharfen Unterscheidung gegenüber der „heidnischen“ Umgebung schwingt allerdings auch etwas Zeitgedingtes mit. „In der heutigen pluralistischen Gesellschaft wird man zwischen sittlich hochstehenden, in ihrer humanitären Gesinnung manche Christen beschämenden Menschen und anderen in Diesseitigkeit und Egoismus aufgehenden unterscheiden müssen. Auch das Urteil der ‚Entfremdung von Gott‘ trifft auf viele Menschen, die nach Herkunft und Erziehung einer anderen Religion oder Weltanschauung zugehören, nicht zu.“ *(Rudolf Schnackenburg, „Der Brief an die Epheser“, Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament, Benziger Verlag/Neukirchener Verlag, Zürich/Neukirchen-Vluyn 1982, Seite 206).*

Die Warnung vor einem entfremdeten Menschsein („Verblendung und Begierde“) und die Sehnsucht nach einem anderen, geläuterten Leben behält gleichwohl seine Berechtigung.

*(Klaus Nientiedt, Gottes Volk 6/2009, 83-85)*

*Dipl.-Theol. Anneliese Hecht*